

# Euphemismen und Dysphemismen als ein Charakteristikum von Alma M. Karlins Reiseberichten

*Evfemizmi in disfemizmi kot značilnost potopisov Alme M. Karlin*

*Euphemisms and Dysphemisms as a Characteristic  
Feature of Alma M. Karlin's Travelogues*

**SIMONA ŠTAVBAR**

Maribor, simonastavbar@gmail.com

DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-308-1.12>

ISBN 978-961-286-811-6

---

Prispevek obravnava evfemizme in disfemizme v geobiografskih besedilih avtorice Alme M. Karlin. Besedje se nanaša na primerjavo neznanih in tujih kultur z lastno kulturo ter avtoričino razmišljanje, značilno za čas pred drugo svetovno vojno. S tem je posredno omogočen tudi vpogled v mnenja in poglede njenih številnih nemških in avstrijskih bralcev v 30-ih in 40-ih letih prejšnjega stoletja. V prispevku je poudarjena jezikovno-komunikativna funkcija evfemizmov in disfemizmov. S primeri so ponazorjeni njihovi formalni in pomenski vidiki, s pomensko analizo je pokazano na avtoričine miselne koncepte in značilnosti. Poleg tega se prispevek ukvarja s funkcionalnimi vidiki rabe evfemizmov in disfemizmov.

**Ključne besede:** Alma M. Karlin, evfemizem, disfemizem, potopis, miselnost pred-vojnega časa

The article discusses euphemisms and dysphemisms in Alma M. Karlin's geobiographical texts. The euphemisms and dysphemisms used by the text producer in her travelogues, which result from comparing unknown and foreign cultures with her own culture and from the prewar-conditioned way of thinking, provide an insight into views, (consolidated) opinions and values of the text producer and indirectly into those of her recipients – Alma M. Karlin was in the 30s and 40s of the 20th century among well received authors in Germany and Austria. The paper emphasizes the linguistic-communicative function of euphemisms and dysphemisms. Their grammatical, semantic and functional aspects are based on examples. Mental concepts or characteristics are examined with help of semantic analysis. The article examines functional aspects of use of euphemisms and dysphemisms.

**Key words:** Alma M. Karlin, euphemism, dysphemism, travelogue, thinking of the pre-war period

## 1 Zielstellung

Im November 1919 unternahm die deutschsprachige Schriftstellerin, Journalistin, Ethnographin und Künstlerin slowenischer Herkunft Alma M. Karlin (1889–1950) eine Weltreise, die sie von Celje (dt. Cilli) über Süd- und Nordamerika, die Südsee-Inselstaaten und Australien bis nach Asien führte. Im Dezember 1927 kehrte sie mit einer größeren Sammlung<sup>1</sup> und seltenen Forschungsergebnissen auf unterschiedlichen Gebieten, jedoch mit einer durch Tropenkrankheiten sehr angeschlagenen Gesundheit nach Celje zurück. Karlin schildert diese zuweilen sehr gefährlichen Erlebnisse der langen und anstrengenden Weltreise in ihren geobiographischen Werken, die sie nach ihrer Rückkehr ins Heimatland verfasste.<sup>2</sup>

Reiseberichte können dazu dienen, einerseits die lexikalisch-semantic Repräsentation der Textproduzentin und andererseits ihre Sicht auf Andere bzw. Fremde zu beschreiben (vgl. Ehrhardt 2015: 67). Neben dem Ziel des Reiseberichts, als Bericht von fremden Ländern und Völkern zu dienen (vgl. Wilpert 1989: 760) und seine Rezipienten über diese zu informieren, ermöglicht er den Rezipienten, ihre eigene Kultur, Gebräuche, Ansichten und Werte mit denen Anderer, Fremder zu vergleichen. Durch die Verwendung von euphemistischem und dysphemistischem Sprachmaterial in Karlins Reiseberichten können zum einen anstößige oder unangenehme Wörter bzw. Sachverhalte verhüllt und zum anderen unliebsame Tatsachen verschleiert werden. Zudem werden oft negative Werturteile seitens der Textproduzentin an die Rezipienten vermittelt, die diese entweder nachvollziehen bzw. annehmen oder ablehnen (vgl. Ehrhardt 2015: 80). In Karlins Reiseberichten sind diese vor allem an die Konzepte RASSE, GESCHLECHT, PROSTITUTION und TABU gekoppelt. Durch die Versprachlichung der genannten Konzepte zeigt die Autorin ihre Überlegenheit gegenüber Anderen, Fremden. Andererseits werden Konzepte eingesetzt, die auf VERHÜLLUNG und auf negative Emotionen hindeuten, so

---

<sup>1</sup> Ihre Sammlung umfasst u. a. ethnographische Gegenstände, Postkarten, eine große Sammlung von Samen, Holzstücken, Korallen sowie Pflanzen- und Tierbildern. Ein Teil ihres Nachlasses ist im Regionalmuseum in Celje (Pokrajinski muzej Celje) aufbewahrt. Mehr unter: <https://www.pokmuz-ce.si/sl/razstave/stalne-razstave/alma-m-karlin-poti/> (Zugriff: 11. Dezember 2018).

<sup>2</sup> Eine ganzheitliche Sicht auf Karlins Werk verdanken wir Šlibar (2006). In den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts erschienen folgende Werke Karlins: *Einsame Weltreise. Die Tragödie einer Frau* (1930), *Im Banne der Südsee. Als Frau allein unter Pflanzern und Menschenfressern, Sträflingen, Matrosen und Missionaren* (o. J.), *Mystik der Südsee. Liebeszauber, Todeszauber, Götterglaube, seltsame Bräuche bei Geburten usw.* (o. J.) und *Erlebte Welt, das Schicksal einer Frau. Durch Insulinde und das Reich des weißen Elefanten, durch Indiens Wunderwelt und durch das Tor der Tränen* (o. J.).

ANGST und EKEL. Der vorliegende Beitrag widmet sich zuerst der definitiven Bestimmung von Euphemismen, ihrer kommunikativen Funktion und berücksichtigt ihre inhaltlich-formalen und semantischen Eigenschaften, die mit Beispielen belegt sind. Anschließend wird auf Dysphemismen und auf die den beiden Phänomenen zugrundeliegenden Konzepte in den genannten reiseliterarischen Texten Alma M. Karlins eingegangen.

## 2 Wesen und Merkmale von Euphemismen

### 2.1 Wesen von Euphemismen

Der Anlass zur Bildung und Verwendung von Euphemismen ist das Tabu<sup>3</sup> (z. B. Luchtenberg 1985: 89; Rada 2001: 65; Bąk 2017: 39), wobei es sich hierbei um eine Kategorie außersprachlichen Charakters handelt (vgl. Bąk: ebd.). Euphemistischer Sprachgebrauch ist jedoch unterschiedlich motiviert, da Euphemismen in verschiedenen Situationen und unter unterschiedlichen Bedingungen gebildet und verwendet werden. Beim Sprachgebrauch, der durch bestimmte Interessen bestimmt ist, haben Tabus eine andere Dimension, als dies bei den Euphemismen der Fall ist, die aus Taktgefühl, Rücksichtnahme und wegen bestimmter Normen gebildet werden. Als Euphemismen werden vor allem Einzel- und Mehrwortlexeme betrachtet, die durch einen deskriptiven bzw. neutralen Ausdruck ersetzt werden können. Unter „neutralem Ausdruck“ wird verstanden ein

„für einen euphemistischen Ausdruck [...] (Wort, Wortverbindung, Satz, Text u. dgl.) in einem bestimmten Kontext ersetzbaren, möglichst ohne Konnotationen behafteten und weitgehend objektiv die natürliche und gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegelnden Ausdruck (Wort, Wortverbund, Satz, Text u. dgl. mehr), etwa im Sinne eines Wörterbucheintrags, der einen Gegenstand, Zustand, Prozeß etc. der Wirklichkeit bzw. einen Begriff weitgehend objektiv wiedergibt.“ (Bohlen 1994: 61)

Unter „Euphemismus“ versteht Wanzeck (2010: 82) „ein gutes, beschönigendes Wort für etwas, was der Sprecher nur ungern direkt benennt.“ Die Vermeidungswörter werden dann eingesetzt, wenn aufgrund einer gesellschaftlichen Übereinkunft bzw. Norm die vorhandenen direkten Wörter aus den Tabubereichen (z. B. Sexualität, Tod) in bestimmten Kontexten zur Verlegenheit des Sprechers führen könnten. Dieser Typ von Euphemismen wird von Wanzeck als „konventioneller Euphemismus“ verstanden (ebd.). Bei den konventionellen Euphemismen werden vor allem bereits vorhandene Wörter „neu“ verwendet. Einige dieser Euphemismen haben sich im Wortgebrauch und im Wortschatz der Standardsprache durchgesetzt und haben deshalb auch einen eigenen

---

<sup>3</sup> Mehr dazu im Kapitel 4.4.

Wörterbucheintrag (vgl. *Freudenmädchen*). Durch den Einsatz von „pragmatischen Euphemismen“ versucht der Sprecher, unangenehme Wahrheiten zu beschönigen. Anders als bei den Bedeutungsübertragungen und -verschiebungen wird bei Euphemismen nicht etwas hervorgehoben, sondern verdeckt (ebd.: 83f.). Zu erkennen sind pragmatisch motivierte Euphemismen in ihrer Eigenschaft, verhüllend zu sein, nur durch den Kontext.

Bereits seit Luchtenberg (1985: 152, 157) wird in der einschlägigen deutschsprachigen Fachliteratur zwischen zwei euphemistischen Grundfunktionen unterschieden: Verhüllung und Verschleierung.<sup>4</sup> Dabei handelt es sich nicht um Lexeme, die per se als „verhüllend“ oder „verschleiern“ zu betrachten sind. Entscheidend ist vielmehr die Intention, die dem jeweiligen Sprachgebrauch zugrunde liegt und die aufgrund individueller Betrachtung interpretiert werden kann.<sup>5</sup> Bei der Bildung und Verwendung von Euphemismen spielen verschiedene Motive mit. Dies gilt auch für Fälle, in denen durch indirekte Sprechakte Aggression realisiert werden kann. Dem Euphemismus kann sogar eine feindliche Intention zugrunde liegen. So unterscheidet Zöllner (1997: 402) dysphemistische Euphemismen (dysphemistische Lokutionen mit euphemistischer Illokution) und euphemistische Dysphemismen (euphemistische Oberflächenstruktur und dysphemistische Illokution) (vgl. auch Bağ 2017: 45).

Bei der Analyse euphemistischer Sprache lassen sich zwei Ebenen unterscheiden, eine formale und eine semantische (vgl. Forster 2009: 59). An dieser Stelle erscheint es sinnvoll, sich auch der formalen Realisierung von Euphemismen in den genannten Texten Karlins zuzuwenden und zu prüfen, auf welcher Sprachbeschreibungsebene diese auftreten.<sup>6</sup> Im Beitrag wird somit zuerst auf

---

<sup>4</sup> Die verhüllenden Euphemismen kann man daran erkennen, dass die Ersatzbezeichnungen zwar den Wortinhalt der tabuisierten direkten Bezeichnungen umgehen, dem Hörer aber Einsicht in das eigentlich Gemeinte erlauben (Zöllner 1997: 159). Verschleiernde Euphemismen haben die Aufgabe, bestimmte Sachverhalte dem Hörer in einer vom Sprecher ausgewählten Weise darzustellen (Luchtenberg 1985: 24). Sie werden vom Sprecher bzw. Schreiber (dieser verfügt über einen Informationsvorsprung) bewusst zur Beeinflussung oder Täuschung des Hörers angewandt (ein anderer „Wahrheitsaspekt“ wird präsentiert als der vom Hörer erwartete bzw. gewünschte) und besitzen somit einen manipulativen Charakter (vgl. Forster 2009: 48).

<sup>5</sup> Bei der Einteilung der euphemistischen Ausdrücke in verschleiernde einerseits und verhüllende andererseits handelt es sich nicht um Arten von Euphemismen an sich, sondern um die jeweils realisierten Illokutionen (Bağ 2017: 51).

<sup>6</sup> Euphemismen werden aus dem Wortbestand einer Sprache gebildet. Der Euphemismus kann sich aus einem einzelnen Wort bzw. einem Syntagma konstituieren. Es sind aber auch euphemistische Teilsätze oder Texte mit euphemistischer Wirkung denkbar (Forster 2009: 59).

die formal-grammatischen und anschließend auf die inhaltlich-semantischen Eigenschaften von Euphemismen eingegangen.

## 2.2 Form von Euphemismen

Eine euphemistische, also verhüllende oder verschleiernde Ausdrucksweise kann prinzipiell auf mehreren Ebenen der Sprache auftreten.<sup>7</sup> In den berücksichtigten Reiseberichten Karlins lassen sich Belege<sup>8</sup> auf den folgenden Ebenen nachweisen:

### a) Ebene des Lexems

Auf dieser Ebene werden Simplizia wie *Ding* (EW: 240) ‚etw. Falsches‘, *jmdn. genießen* (EW: 87) ‚Geschlechtsverkehr haben‘ und Wortbildungskonstruktionen, so Komposita wie *Kußmensch* (EW: 15), *Freudenhaus* (EW: 125), *Freudenmädchen* (EW: 125, 230) und *Tropenigel* (EW: 61) (als metaphorische Selbstbenennung), Ableitungen wie *Tätigkeit* (EW: 124) ‚Prostitution‘, *Dingelchen* (EW: 21) ‚junges Mädchen‘, *Parasitchen* (EW: 210) ‚kleines Kind‘ und Konversionen wie *Ableben* (MS II: 88) ‚Sterben‘ und *Hinscheiden* (MS II: 84) voneinander abgegrenzt. Bezüglich der Wortartzugehörigkeit sind es bei Einzellexemen vor allem Substantive, denen eine euphemistische Funktion zugeschrieben werden kann. Ihr Einsatz ist autonom, da ihre kanonische Form beibehalten wird. Bei Beispielen wie *Kußmensch*, *Dingelchen* und *Parasitchen* handelt es sich um Okkasionalismen, die eine ironische bzw. emotionale Wertung der Textproduzentin repräsentieren. Seitens der Rezipienten können diese Wörter problemlos erschlossen werden.

### b) Ebene der Lexemverbindung

Hier muss das gesamte Syntagma als Euphemismus betrachtet werden. Dies bedeutet, dass die euphemistische Wirkung nur oberhalb der Wortebene besteht. Bei solchen Konstruktionen werden oft „Verben und Substantive mit anderen (von ihnen geforderten Rekta)“ vorgefunden (Rada 2001: 92). Usuelle

---

<sup>7</sup> Folgende Systematisierung orientiert sich an Rada (2001: 91–95) und Forster (2009: 60–62).

<sup>8</sup> Die Bedeutungsangaben von einzelnen Lexemen beziehen sich – wenn nicht anders vermerkt – wörtlich oder sinngemäß auf das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache: <http://www.dwds.de/>.

syntagmatische Euphemismen können dem Phraseologismus zugerechnet werden. In Karlins Reiseberichten lassen sich diesbezüglich z. B. folgende Belege finden: *sich Mutter fühlen* (MS II: 32) ‚schwanger sein‘ oder *Viertel der roten Laternen* (EW: 125). Zudem werden hierher Sprichwörter gezählt.<sup>9</sup>

### c) Ebene des Satzes

Armin Burkhardt erläutert seine formale Unterscheidung in syntaktische und lexikalische Euphemismen wie folgt:

„Syntaktische Euphemismen sind Sätze, die mit Hilfe von nicht oder weniger negativ konnotierten Wörtern oder Wendungen als ganze so formuliert sind, daß unangenehme Wahrheiten heruntergespielt werden. [...] Lexikalische Euphemismen sind entweder abstrahierend oder positivierend. [...] Beim abstrahierenden Euphemismus handelt es sich um die spontane oder planmäßige Bezeichnung einer Sache oder durch einen abstrakteren Oberbegriff, in dem deren negativ bewertete Merkmale getilgt sind. [...] Positivierend sind solche Euphemismen, in denen negative Merkmale der bezeichneten Sache getilgt und durch positive Assoziationen ersetzt sind [...]“ (Burkhardt 1998: 110)

Hier kann ein Euphemismus über das Vorkommen eines oder mehrerer lexematischer bzw. syntagmatischer Euphemismen erklärt werden. Rada (2001: 91, 93) stellt aber auch fest, dass ein Satz auch ohne die Verwendung kleinerer euphemistischer sprachlicher Einheiten verhüllend oder verschleiern wirken kann. Bei solchen Gelegenheitsbildungen spielen dann Ko- und Kontexte die entscheidende Rolle für die Einordnung als Euphemismus. Hierher könnte man auch die von Karlin verwendeten Ausdrücke (Sätze) in einer in Papua-Neuguinea gesprochenen Sprache zählen, die von entsprechenden Kontexten (zwei Übersetzungen) begleitet werden: *Eo atjek tjekol – mein Herz ist schlecht (ich bin böse)* (MS II: 102) oder *Eo aur gahei – ich lasse den Kopf hängen (bin traurig)* (ebd.). Über die wortwörtliche Übersetzung und eine weitere, in Klammern gesetzte Übersetzung mit euphemistischer Funktion – als den beiden zusätzlich ermittelten Kontexten – erhält der Textrezipient einerseits den benötigten Kontext, um den Ausgangsausdruck zu verstehen, andererseits werden solche Ausdrücke vom Rezipienten als exotisch wahrgenommen, da sie von dessen Alltagswissen/Alltagserfahrung abweichen.

---

<sup>9</sup> Mehr zum Phraseologismengebrauch bei Alma M. Karlin im Beitrag von Wolff/Ehrhardt (2017).

#### d) Ebene der Grammatik

Nach Rada (2001: 93) ist die grammatische Ebene zu sehen als ein „Wechsel der grammatischen Kategorien, die eine euphemistische Wirkung hervorruhen“. Rada führt als Beispiel den Tabuplural bei verschleiern den Euphemismen an, der als ein Mittel der Generalisierung eine Abgabe bzw. Verdeckung der Verantwortung darstellt. Eine euphemistische Wirkung können zudem auch Passivkonstruktionen, die Wahl des Tempus oder des Modus aufweisen, ebenso das Indefinitpronomen *man* und die Relativpronomina *wer* und *der*, die der Verallgemeinerung eines persönlichen Subjekts dienen. Die Textproduzentin bedient sich letztgenannter Ausdrucksweise, um eine allgemein anerkannte bzw. angenommene Tatsache zu dementieren und ihre Überlegenheit zu präsentieren:

*In unseren Tagen, in denen man frei an das „Ausleben“ und „Auskosten“ glaubt, scheint es den meisten meiner Leser vermutlich albern, über derartige Sachen so viele Worte zu verlieren. Ich aber schreibe als Frau, und für ein Weib ist der Körper ein unberührbares Heiligtum. Verschenken kann man es gegebenenfalls an ihn, dem man zum Heiligen erhebt; davon von Wilden Besitz ergreifen zu lassen, ist etwas völlig anderes. [...] und wer in der Kunst das Höchste und Reinste, das die Menschheit Erhebendste schaffen will, der darf auch den Leib nicht durch den Sumpf ziehen. (EW: 78)*

Mittels dieser Strategie zeigt Alma M. Karlin einerseits ihre ablehnende Haltung gegenüber Männern, andererseits suggeriert sie mithilfe der Relativpronomina ihre Überlegenheit als Schriftstellerin.

### 2.3 Semantik von Euphemismen

Prinzipiell können fast alle sprachlichen Einheiten in entsprechendem Kontext als Euphemismen fungieren, wobei sich bestimmte Bildungsweisen als besonders geeignet zur sprachlichen Realisation von Euphemismen herausstellen. Nach Luchtenberg (1985: 140) lassen sich zwei Arten der Euphemismusbildung unterscheiden. Nach der ersten Art ist es möglich, auf unterschiedlichen Wegen (wie Metaphern, Verallgemeinerungen, Schlagwörtern etc.) einen Ausdruck zu finden, der als Ersatz für den tabuisierten dienen kann, da er in einem bestimmten Teilaspekt mit ihm übereinstimmt. Eine zweite Art der Tabuumgehung besteht in der Veränderung der Gestalt des tabuisierten Wortes auf verschiedene Weise.

Die folgende Übersicht<sup>10</sup> gilt als Grundlage für die Bestimmung von Euphemismen in Karlins Texten und stellt die Semantik der Wortbildung als das Verhältnis von Euphemismus und ersetzter sprachlicher Einheit in den Mittelpunkt der Betrachtung. Zudem wird die kommunikative Funktion der Euphemismen angegeben. Die unteren Kategorien beziehen sich vornehmlich auf die lexematische bzw. syntagmatische Ebene.

In Karlins Reiseberichten lassen sich folgende Bildungsweisen von Euphemismen nachweisen:

– Substitution des zu vermeidenden Ausdrucks durch:

- vage oder mehrdeutige Ausdrücke, Verallgemeinerung (Substitution eines Teils durch das Ganze): *Bau* – ‚Zimmer/Wohnung‘ (EW: 91), *Bauten* (EW: 131) – ‚Häuser‘, *beseitigen* (MS II: 77) – ‚töten‘. In den genannten Fällen erfolgt die Verhüllung durch Verallgemeinerung. Solche Verallgemeinerungen nutzt die Schriftstellerin dann, wenn etwas nicht ihren Vorstellungen vom Lebens- bzw. Kulturniveau entspricht.<sup>11</sup> Dadurch präsentiert sie sich den Fremden gegenüber als überlegen.
- Aspektbetonung: *ihre Tätigkeit ausüben muss* (EW: 124) oder *durch „Liebe“ verdienen* (EW: 118) – ‚sich prostituieren‘. Hier erfolgt die Substitution des Ganzen durch einen Teil. Der zweite Beleg *Negerinnen verdienen am schnellsten und leichtesten durch „Liebe“* drückt die Herabsetzung des Anderen auf der Basis der Hautfarbe aus (mehr dazu im Kapitel 4).
- Leerformen, Schlagworte: *Menschheit* (EW: 78, 178), *Freiheit* (EW: 231). Solcher Ausdrücke bedient sich die Karlin immer dann, wenn sie etwas als allgemeingültig bzw. als eine Tatsache darstellen möchte. Wegen der Vieldeutigkeit des Ausdrucks braucht sie sich nicht festzulegen.
- Periphrase: *nicht einmal eine ganze Menschhälfte* (EW: 92) – ‚Mann‘, *geschlechtliche Freuden* (MS II: 56) – ‚Geschlechtsverkehr‘, *das griechische Hetärenwesen* (EW: 231) – ‚anspruchsvolle Prostitution‘, *damit indessen keine unbestellten Kinder eintreffen können* (BS: 105). Hier treten Ausdrücke in Form von Lexemverbindungen bis hin zu ganzen Sätzen mit definitorischer Funktion auf. Solche Umschreibungen setzt Karlin gezielt ein, wenn sie verhüllend pejorativ ihre Überlegenheit gegenüber Männern ausdrücken möchte oder einen tabuisierten Sachverhalt präsentieren will.
- abschwächenden Komparativ: *älteres Frauengesicht* (EW: 30) – ‚eine alte Frau‘. Das Beispiel lässt erkennen, dass Bildungsweisen nicht immer voneinander zu trennen sind, da in der Praxis ein euphemistischer Ausdruck

---

<sup>10</sup> Angelehnt ist die Systematik an Forster (2009: 63f.), die wiederum andere Quellen berücksichtigt, z. B. Luchtenberg (1985).

<sup>11</sup> Dies ist auch beim Dysphemismus *Loch* (ErW: 38) – ‚Zimmer/Wohnung‘ der Fall.

bzw. eine derartige Wendung mehreren Bildungsweisen zugeordnet werden kann. Neben dem abschwächenden Komparativ wird hier auch der metonymischer Ausdruck *Frauengesicht* eingesetzt.

- Bei der begrifflichen Bestimmung des Euphemismus wird dessen Nähe zu anderen sprachlichen Erscheinungen, wie Metaphern oder Metonymien, deutlich:
  - Metaphern:<sup>12</sup> *Kofferhyäne* (EW: 65), *Freudenmädchen* (EW: 230), [*Zeit der*] „ersten Blume“ (MS II: 78) – „Periode“
  - Metonymie: *Glutauge* (EW: 107), (*älteres*) *Frauengesicht* (EW: 30)
  - Fremdwörter, seltene Wörter: Das Fremdwort „*Tautsehuhau*“ mit vermutlich euphemistischer Bedeutung wird von Karlin paraphrasiert übersetzt und in Klammern gesetzt (*Unruhen unter dem Gürtel*) (EW: 232). Statt eines üblichen Ausdrucks mit der Bedeutung ‚Verdauungsstörung‘ wird hier die genannte Umschreibung mit euphemistischer Funktion verwendet.
- Veränderung des zu vermeidenden Ausdrucks durch:
  - Kennzeichnung als Euphemismus: *die „schwarzen Brüder“, sogenannte „gefleckte Männer“ oder Henkersleute* (ErW: 111). Euphemismen können als solche gekennzeichnet sein, was in der geschriebenen Sprache vor allem durch Anführungszeichen geschieht: *Negerinnen verdienen am schnellsten und leichtesten durch „Liebe“* (EW: 118). Sie unterliegen als Teil des Sprachsystems einer stilistischen Differenzierung und existieren dadurch auf mehreren Sprachebenen. Der obige zu erklärende Ausdruck „gefleckte Männer“ wird von der Textproduzentin grafisch hervorgehoben, um die Notwendigkeit der Bedeutungserläuterung zu indizieren.
- Vermeidung bzw. Auslassung des Ausdrucks (Nulleuphemismus): *ein völlig verlässliches Mittel der Geburtseinschränkung. Der Saft einer Winde wird genommen, ausgedrückt, getrunken und ... auf Monate hinaus ist ein Weib unbedingt unfruchtbar* (BS: 105). Bei der Auslassung des tabuisierten Ausdrucks wird die ausgelassene sprachliche Einheit durch den Kontext evoziert; besonders deutlich wird dies z. B. bei syntagmatischen Euphemismen.

---

<sup>12</sup> Alle Tropen, die aus gesellschaftlich bedingter Notwendigkeit zur Vermeidung von Tabuwörtern gebildet werden, erzielen euphemistische Wirkung. Demzufolge kann der Euphemismus nicht ausschließlich einer tropischen Stilategorie zugeordnet werden, sondern nimmt eine übergeordnete Stellung ein, da alle Tropen, die aufgrund gesellschaftlich erzwungener Meidung von Tabuwörtern eingesetzt werden, Euphemismen sind. Der Euphemismus bildet das „Endprodukt“, während die einzelnen Stilategorien (Periphrase, Synekdoche, Metapher, Litotes usw.) bei entsprechender Motivation auch euphemistische Züge tragen können (Zöllner 1997: 98).

Weitere Aspekte betreffen die euphemistischen Neubildungen im Sinne von Wortbildungskonstruktionen, die von vornherein zu euphemistischen Zwecken gebildet werden: *Schokoladenanzeige* (EW: 287) – ‚farbiger Mann, der sich entblößt hat‘, und schon bestehende Wörter, die lediglich eine neue, euphemistische Teilbedeutung erhalten: *Niagara* – ‚seekranke, sich übergebende Frau‘ (EW: 25).

### 3 Dysphemismen

In der gängigen Forschungsliteratur (vgl. Zöllner 1997, Fischer 2007) wird der Dysphemismus dem Euphemismus als entgegengesetztes Phänomen präsentiert. Beide Phänomene verbindet die gleiche Referenz. Zudem können bei der sprachlichen Repräsentation von Sachverhalten sowohl positive als auch negative Merkmale ausgeblendet oder hervorgehoben werden, wobei Dysphemismen überwiegend mit pejorativer und Euphemismen mit meliorativer Funktion auftreten. Bağ (2017: 44) konstatiert, dass Euphemismen und Dysphemismen nicht als Ausdrücke zu verstehen sind, denen aufwertende oder desavouierende Funktion innewohnt. Die Bedeutung der jeweiligen Lexeme ergibt sich vielmehr aus dem Gebrauch in einem konkreten Kontext, wobei sich die Bedeutung nicht allein durch den Kontext konstituiert, sondern durch deren Interaktion mit dem Wissen des Sprachbenutzers. Dies lässt sich auch an weiter unten angeführten Belegen mit Dysphemismen beobachten.

## 4 Zu ausgewählten begrifflich-semantischen Konzepten bei Euphemismen und Dysphemismen in Karlins Reiseberichten

### 4.1 Zum Konzept ‚Rasse‘

Dieses Konzept wird in Karlins Reiseberichten oft angewandt. Lexeme mit dem semantischen Merkmal ‚Rasse‘ werden von der Textproduzentin überwiegend in Kontexten verwendet, in denen Distanz bzw. Abneigung der mitteleuropäischen, hellhäutigen Autorin zu Fremden und Farbigen deutlich wird. Dies wird oft in Verbindung mit Ausdrücken zur Repräsentation der Hautfarbe realisiert: *Solche Negerkinder werden ganz klein aus irgend einer Abfallbüchse gehoben, in die eine schwarze Mutter sie lebend geworfen hat* (EW: 102).<sup>13</sup> Aus der Sicht eines Europäers wird die *schwarze Mutter* als unmoralisch charakterisiert bzw.

---

<sup>13</sup> Parallel hierzu auch die Bezeichnung *braune Frau*, die negativ konnotiert ist (ErW: 45).

bewertet. Hier handelt es sich um einen Fall von Dysphemismus. Ähnliches ist der Fall bei der kontextuellen Metapher *gelbe Menschenruine* (EW: 131), die die Schriftstellerin als Benennung für einen alten Chinesen einsetzt und die eine distanzierende Haltung der Textproduzentin gegenüber diesem ausdrückt, da im Ausdruck ‚alt‘ und ‚verfallen‘ enthalten sind. Dysphemistisch beschreibt Karlin drei Frauen, ihre Vermieterinnen in der Kanalzone: *gelb wie welkes Laub, vom Leben wie vom Herbstwind gerüttelt* (EW: 102). Auch hier wird das Adjektiv *gelb* eingesetzt, das ein rassisches Farbmerkmal repräsentiert. Mit dem Dysphemismus *brauner Affe* (EW: 154) wird ein Seemann benannt, den die Textproduzentin als geistig begrenzt charakterisiert; dadurch zeigt sie ihre Aversion gegenüber dieser Person an. Um einen Dysphemismus handelt es sich auch bei der Personenbenennung *Wrack aus mehreren Rassen zusammengegossen* (EW: 127), die für einen alten und verbrauchten Menschen steht. Die Textbelege zeigen, dass Karlin Übertragungen (Metaphern, Metonymien) mit den Merkmalen ‚Hülle‘, ‚Objekt‘, ‚Tier‘ u. a. als Teil der Personenbeschreibung nutzt, um die physischen oder psychischen Charakteristika eines Fremden hervorzuheben. Karlin verzichtet also in bestimmten Fällen darauf, die Menschen durch die spezifisch menschlichen Charakteristika darzustellen. Durch solche Beschreibungen, die zugleich als Benennungen dienen, zeigt die Textproduzentin ihre Distanz bzw. Abneigung gegenüber dem rassischen Anderen und Fremden.

#### 4.2 Zum Konzept ‚Geschlecht‘

In Verbindung mit dem Konzept ‚Geschlecht‘ lassen sich viele Dysphemismen ermitteln, die oft auf einen (farbigen) Mann bezogen sind. Die Charakterisierung des (farbigen) Mannes wird in die Nähe des Triebhaften angesiedelt, er wird als bedrohlich empfunden, da als *Tier* (EW: 73) und *Menschtier* (EW: 72) versprachlicht. Einerseits grenzen solche Benennungen zum Frau-Sein ab, das im Text mit *Weib* (EW: 71) ausgedrückt wird. Andererseits grenzen sie aber auch vom kultivierten europäischen Mann-Sein ab, der im Text durch seinen Beruf oder seine Nationalität charakterisiert wird.<sup>14</sup> Durch dysphemistische Benennungen wie *Puma* (EW: 96) oder *Haifisch* (EW: 97) wird die Gefahr verdeutlicht, die von Männern ausgeht und gegen die sich die Autorin zur Wehr setzen will. Dysphemismen wie *Zweibein mit menschenähnlichem Ge-*

---

<sup>14</sup> In anderen Reisetexten Karlins wird das Handeln des weißen Mannes durch den Vergleich mit Tieren als moralisch falsch charakterisiert, er wird jedoch nicht als Tier bezeichnet: *auch der Einfluß der Weißen ist auf Inselvölker allzeit ein höchst ungünstiger, da sich Männer, die sich so weit von der Heimat niederlassen, gern einbilden, auf seligen Inseln wie Tiere leben zu dürfen* (MS I: 64).

*sicht* (EW: 100) und *Mannszweibein* (EW: 150) deuten auf die Dominanz der Textproduzentin hin, indem diese die männlichen Personen auf die nicht-geschlechtlichen Charakteristika reduziert. Auch hier grenzen solche Benennungen wie *Zweibein* (ErW: 23) zum Frau-Sein ab, die im Text als *Frau* (ErW: 23) versprachlicht wird. Die dysphemistische Benennung *zweibeiniges Insekt* (EW: 63) enthält die Sehweise der Schriftstellerin vom Mann als minderwertig Tierischem. Mit der Bezeichnung *verfehlter Neandertaler* (ErW: 79) beschreibt Karlin einen aufdringlichen Mann bzw. ein *unbestimmtes Wesen* (ebd.), von dem sie sich belästigt fühlt. Bei Dysphemismen wie *Gebilde* (EW: 92) und *Ausbund des Zügellosen* (EW: 62) wird der Mann auf allgemein Äußeres reduziert.

#### 4.3 Zum Konzept ‚Prostitution‘

Als Benennungsmotive für Prostitution dienen Karlin einerseits ‚Liebe‘, ‚Freude(n)‘ und andererseits ‚(Neben)verdienst‘. Bei den Komposita *Freudenhaus*, *Freudenmädchen* (EW: 125) u. Ä. handelt es sich um verhüllende Euphemismen, da die Ersatzbezeichnung zwar den Inhalt der tabuisierten direkten Bezeichnung umgeht, dem Rezipienten aber die Einsicht in das, was eigentlich gemeint ist, gewährt. Die Ersatzbezeichnung verdeckt nicht die Einsicht in das Gemeinte, was dem Leser die Identifizierung des Wortinhalts erlaubt. Beide genannte Euphemismen sind lexikalisiert. An das obige Konzept gebunden ist auch die Periphrase *Viertel der roten Laternen* (EW: 125), u. z. durch das Merkmal ‚rot‘ und ‚Laternen‘. Das kulturelle Hintergrundwissen oder der Kontext ermöglichen dem Rezipienten das Verstehen des Ausdrucks. Der nächste Beleg zeigt, dass der von der Textproduzentin grafisch hervorgehobene Euphemismus ‚Liebe‘ mit Rasse verbunden wird und eigentlich zur Herabsetzung des Anderen dient: *Negerinnen verdienen am schnellsten und leichtesten durch „Liebe“* (EW: 118). Parallel dazu ist das Kompositum *Negernebenverdienst* (EW: 110) zu verstehen. Die Textproduzentin baut auf sprachlich ermittelten Polaritäten – so lässt sich einerseits der Euphemismus *das griechische Hetärenwesen* (EW: 231) (in China und Japan) vom *Negernebenverdienst* (EW: 110) (in Panama) andererseits unterscheiden. Im ersten Fall nimmt der Euphemismus Bezug auf die Antike und verbindet diese mit der elaborierten Kultur Chinas bzw. Japans. In Opposition dazu steht die Kultur Mittel- bzw. Südamerikas. Im Determinans von *Negernebenverdienst* ist nämlich das Benennungsmotiv ‚Rasse‘ enthalten.

#### 4.4 Zum Konzept ‚Tabu‘

Das Lexem *Tabu* stammt aus Polynesien und gehört zu den wenigen Wörtern, die den Weg aus den Südseesprachen in die europäischen Sprachen fanden. Im eigentlichen Verbreitungsgebiet können als die beiden wesentlichen Bedeutungsmerkmale von *Tabu* ‚heilig‘ und ‚verboten‘ angenommen werden. Die Übersetzung des polynesischen Wortes *tapu* erweist sich heute als schwierig, weil wir den damit bezeichneten Begriff nicht mehr besitzen (vgl. Schröder 2003). Karlin verwendet dieses Wort bei der Beschreibung von unterschiedlichen Ritualen der Naturvölker der Südseegebiete (Aberglaube) und meint damit etwas Untersagtes. Das Wort verwendet sie in seiner Grundform oder als Kompositum. Sie kennt und führt auch die Variante des Wortes an: *Tambu[zeichen] [...] hier Tambu genannt* (MS II: 95). Interessanterweise führt sie die Bedeutung oft neben der Grundbezeichnung an, wobei diese manchmal als Klammerausdruck und manchmal selbständig erscheint: *Warnung (das Tabu)* (MS II: 90) oder *Tabumann (Zauberer)* (MS I: 89; MS II: 84). Im Determinans von *Tabuland* (MS I: 89), *Tambuzeichen* (MS II: 94) bzw. *Tabuzeichen* (MS II: 95), *Tambudiebstahl* (MS II: 96) ist das Benennungsmotiv ‚striktes Verbot‘ enthalten, das darauf verweist, dass man Tabus nicht ungestraft verletzen kann. Im Falle von *Tabuland* bezieht sich das genannte Determinans zusammen mit dem Determinatum (mit der Semantik ‚Gegend‘) auf ein Gebiet, das man nicht betreten darf. Beim zweiten Kompositum ist es ein Gegenstand, den man nicht berühren darf, und im dritten Falle geht es um eine Handlung, die man nicht vollziehen darf. Die Textproduzentin zeigt, dass Tabus einen Teil der Verhaltensmuster von Menschen eines bestimmten Kulturkreises bilden. Ihre Existenz und Wirkung scheinen dort universal zu sein. Karlin macht deutlich, dass Tabus in interkulturellen Kontaktsituationen evident werden, „da sie als ein besonders deutliches Beispiel für kulturelle Befangenheit gelten“ (Luchtenberg 1999: 71). Ein Tabubrechender ist sich seiner Tat in der Regel nicht bewusst. Er weiß zudem gewöhnlich auch nicht, wie er den ursprünglichen Zustand wiederherstellen soll, was Karlin im Text *Mystik der Südsee* (o. J.: 94–96) an ihrem eigenen Beispiel sehr überzeugend darstellt.

### 5 Funktionen von Euphemismen und Dysphemismen in Karlins Reisetexten

Euphemismen haben eine sprachsystematische und/oder eine textgebundene Seite. Sie können lexikalisiert sein. In diesem Falle repräsentieren sie das Semem eines Wortes und sind Teil der Bedeutungsstruktur (*ableben* – ‚sterben‘ oder *beseitigen* – ‚ermorden, töten‘). Sie können aber auch nicht lexikalisiert

sein (*Glutaue, Kofferhyäne, Kußmensch*) und unterliegen dann Substituierungsprozessen, die textbezogen sind. In solchen Fällen ist der Kontext notwendig, um Semantik und Funktion erschließen zu können. Wanzeck (2010: 82–85) unterscheidet diesbezüglich konventionelle von pragmatisch motivierten Euphemismen und stellt Euphemismen in Opposition zu Dysphemismen, mittels derer der Sprecher seine Einstellung gegenüber einer Person oder Gegebenheit sehr direkt und abwertend ausdrückt.

Für die im Beitrag vorgenommene linguistische Analyse erweist sich der im Kapitel 2 angegebene kommunikativ-pragmatische Ansatz als geeignet, in dessen Rahmen das Phänomen Euphemismus nicht als stilistisch-rhetorische Ausdrucksform, sondern als Funktion verstanden wird, die sprachlichen Zeichen zukommen kann.

Um dies zu ermitteln, werden zwei Arten der Euphemismusbildung unterschieden: Nach der ersten Art ist es möglich, auf unterschiedlichen Wegen wie Metaphern, Verallgemeinerungen, Fremdwörtern etc. einen Ausdruck zu finden, der als Ersatz für den tabuisierten Ausdruck dienen kann. Eine zweite Art der Tabuumgehung besteht in der Veränderung der Gestalt des tabuisierten Wortes auf verschiedene Weise. Unter semantisch-inhaltlichen Gesichtspunkten werden Euphemismen vorwiegend durch Substitution gebildet, doch auch durch die davon unterschiedene Ausdrucksveränderung. Beim Ersatz eines tabuisierten Wortes tritt die Aspektbetonung hervor. Es kommt auch zu einer Verallgemeinerung durch die Substitution eines Teils durch ein Ganzes. Als Grundlage der inhaltlich-semantischen Euphemismusbildung dienen auch Metaphern, Periphrase u. Ä. Daneben findet man auch Beispiele von Auslassung. Im Hinblick auf Euphemismusbildung in den behandelten Reisetexten Karlins fällt Sprachkreativität auf. Als beliebte Bildungsweisen zeigen sich Metaphern und Metonymien. So gebildete Benennungen weisen oft einen okkasionellen Charakter auf und besitzen einen hohen Grad an Emotionalität.

Die genannten Arten bzw. Kategorien beziehen sich vornehmlich auf die lexematische bzw. syntagmatische Ebene und betreffen somit die formal-grammatischen Eigenschaften von Euphemismen. Auf der lexematischen Ebene finden sich Simplizia sowie durch Komposition, Derivation und Konversion entstandene Lexeme. Als Wortart dominieren Substantive. Auf der Ebene des Syntagmas handelt es sich bei den Wortgruppenlexemen um mehrere oder auch einzeln existierende Lexem-Euphemismen. Eine Euphemisierung auf der Ebene der Grammatik lässt die Wahl des Indefinitpronomens und der Einsatz von Relativpronomina erkennen.

In den behandelten Texten werden tradierte lexikalisierte Euphemismen verwendet, die Eingang in das Lexikon gefunden haben und die in verhüllender Funktion verwendet werden. Es handelt sich hierbei um Euphemismen des alltäglichen Sprachgebrauchs. Andererseits verwendet Karlin euphemistische und dysphemistische Neubildungen im Sinne von Wortbildungskonstruktionen, die von Karlins Sprachkreativität zeugen. Zudem ist ein hoher Grad an Bildlichkeit zu erkennen.

Bezüglich der kommunikativen Funktion euphemistischer und dysphemistischer Sprache in Karlins Reisetexten kann einerseits die Textproduzentin als „Wissensträgerin“ verstanden werden, die über durch das Reisen erworbene Kenntnisse verfügt, die sie ihrer Rezipientenschaft zur Verfügung stellt. Dieses Weltwissen vermittelt die Schriftstellerin auch über Euphemismen und Dysphemismen an ihre Leser, die diese versprachlichten Erfahrungen, Begebenheiten und Beschreibungen annehmen und es als Teil von Erfahrungen Alma M. Karlins begreifen. Das dadurch vermittelte Wissen wird von ihnen als exotisch anerkannt, weil es von der eigenen Alltagserfahrung abweicht.

In Karlins Reisetexten lassen sich Euphemismen und Dysphemismen nachweisen, die die begrifflich-semantischen Konzepte RASSE, GESCHLECHT, PROSTITUTION und TABU enthalten. Ihr Einsatz zeugt vom Gefühl der Überlegenheit der Textproduzentin gegenüber (rassisch) Anderen und von einer durch Angst bedingten Abgrenzung gegenüber Anderen, Fremden. Zudem lässt sich Abneigung gegenüber rassistisch Fremden (vor allen Männern) und moralisch wertende Haltung (gegenüber bestimmten, zumeist rassistisch charakterisierten Frauen) feststellen. Der Leser kann dies prinzipiell annehmen oder ablehnen – die Beliebtheit der geobiographischen Werke Alma M. Karlins in der 30er- und 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts und die daraus abgeleitete Breite der Leserschaft sprechen aber eher für eine große Akzeptanz der Auffassungen und Bewertungen der Schriftstellerin (vgl. ErW: 7).

## Literatur

Paweł BAŃK, 2017: Euphemismus als Charakteristikum von Textsorten und Diskursen am Beispiel der Arbeitszeugnisse. *Verhüllender Sprachgebrauch: Textsorten- und diskurstypische Euphemismen*. Hg. Enrico Gravelli, Hartmut E. H. Lenk. Berlin: Frank & Timme, 39–59.

Andreas BOHLEN, 1994: *Die sanfte Offensive*. Untersuchungen zur Verwendung politischer Euphemismen in britischen und amerikanischen Printmedien bei der Berichterstattung über den Golfkrieg im Spannungsfeld zwischen Verwendung und Mißbrauch der Sprache. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang.

Armin BURKHARDT, 1998: Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte. *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Hg. Werner Besch et al. 2., vollständig neu bearb. und erw. Auflage. 1. Teilb. Berlin, New York: de Gruyter, 98–122.

Horst EHRHARDT, 2015: Personenbenennungen bei Alma Karlin. *V labirintu jezika. Im Labyrinth der Sprache*. Hg. Urška Valenčič Arh, Darko Čuden. Ljubljana: Filozofska fakulteta, 67–82.

Fiorenza FISCHER, 2007: Reichensteuer, Bagatellsteuer, Deppensteuer. Euphemismen und Dysphemismen im wirtschaftspolitischen Diskurs. *Italienisch-deutsche Studien zur fachlichen Kommunikation*. Hg. Dorothee Heller, Piergiulio Taino. Frankfurt am Main: Peter Lang, 111–130.

Iris FORSTER, 2009: *Euphemistische Sprache im Nationalsozialismus*. Schichten, Funktionen, Intensität. Bremen: Hempen.

Alma M. KARLIN, 1930: *Einsame Weltreise*. Die Tragödie einer Frau. Minden in Westfalen etc.: Wilhelm Köhler. (= EW).

Alma M. KARLIN, o. J.: *Erlebte Welt, das Schicksal einer Frau*. Durch Insulinde und das Reich des weißen Elefanten, durch Indiens Wunderwelt und durch das Tor der Tränen. Minden in Westfalen etc.: Wilhelm Köhler. (= ErW).

Alma M. KARLIN, o. J.: *Im Banne der Südsee*. Als Frau allein unter Pflanzern und Menschenfressern, Sträflingen, Matrosen und Missionaren. Minden in Westfalen etc.: Wilhelm Köhler. (= BS).

Alma M. KARLIN, o. J.: *Mystik der Südsee*. Liebeszauber, Todeszauber, Götterglaube, seltsame Bräuche bei Geburten usw. Berlin-Lichterfelde: Hugo Bermühler. (= MS).

Sigrid LUCHTENBERG, 1985: *Euphemismen im heutigen Deutsch*. Mit einem Beitrag zu Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt am Main, Bern, New York: Peter Lang.

Sigrid LUCHTENBERG, 1999: *Interkulturelle kommunikative Kompetenz*. Kommunikationsfelder in Schule und Gesellschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Roberta RADA, 2001: *Tabus und Euphemismen in der deutschen Gegenwartssprache*. Mit besonderer Berücksichtigung der Eigenschaften von Euphemismen. Budapest: Akadémiai Kiadó.

Hartmut SCHRÖDER, 2003: Tabu. *Handbuch Interkulturelle Germanistik*. Hg. Alois Wierlacher, Andrea Bogner. Stuttgart, Weimar: Metzler, 307–315.

Neva ŠLIBAR, 2006: Alma Kolumbus auf Weltreise. *Transkulturell – Transkulturno*. Hg. Viktorija Osolnik Kunc, Niko Hudelja, Madita Šetinc Salzmänn. Ljubljana: Filozofska fakulteta, 319–337.

Christiane WANZECK, 2010: *Lexikologie*. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gero von WILPERT, 1989: *Sachwörterbuch der Literatur*. 7., verb. und erw. Auflage. Stuttgart: Kröner.

Patrick WOLFF, Horst EHRHARDT, 2017: Zum Reflex mitteleuropäischen Denkens im Phraseologismengebrauch bei Alma M. Karlin. *Germanistik in Maribor: Tradition*

*und Perspektiven*. Hg. Vida Jesenšek. Maribor: Univerzitetna založba Univerze v Mariboru, 217–234.

Nicole ZÖLLNER, 1997: *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang.

